

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

303 (1.11.1914) Erstes Blatt

Deutsches Reich.

Herzogin Adelgunde von Modena f. Herzogin Adelgunde von Oesterreich-Este, Herzogin von Modena, die Schwester des verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern, die am 28. Oktober gestorben ist, war am 19. Februar 1823 als Tochter König Ludwigs I. geboren. Sie verlebte ihre Jugend in München und Bamberg und vermählte sich am 30. März 1842 im Alter von 19 Jahren mit dem Erbprinzen Franz von Modena, Erzhzog von Oesterreich-Este. Im Jahre 1859 verlor der Herzog sein Land und die herzogliche Familie ließ sich in Wien nieder. Am Jahre 1862 erwarb der Herzog Schloß Wiltenwart in Bayern, wo seit dieser Zeit die Herzogin alljährlich einige Monate im Sommer verbrachte. 1875 starb Erzhzog Franz, und da die Ehe kinderlos geblieben war, schloß sich die Herzogin ganz ihrem Bruder, dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, an. Bis in die letzten Jahre konnte man die alten Geschwister häufig zusammen sehen, und es war ein eindrucksvolles Bild, wenn der Prinzregent, der sich bis kurz vor seinem Tode die aufrechte Haltung gewahrt hatte, seine von der Last der Jahre und schwerer Schicksalschläge gebeugte Schwester mit ängstlicher Sorge umgab. Wenn im Sommer der Regent sich zur Jagd im Gebirge aufhielt und die Herzogin auf ihrem Schloß Wiltenwart bei Prien am Chiemsee war, so pflegten sie sich in früheren Jahren täglich zu schreiben, der „Postbote“ der „Gundel“, wie sie sich zärtlich nannten, aber allmählich wurden die Hände müde und sie beschränkten sich auf kurze Grüße und länger währende Besuche. Es war für die Herzogin ein schwerer Tag, als der Prinzregent starb. Ohne ein Wort der Klage und ohne Tränen lag sie neben dem Sterbebette, den Blick auf die bleichen Züge des Toten geheftet und wiederholte nur immer, wie im Selbstgespräch: „Ich habe ihn so lieb gehabt.“ Seit dem Tode des Regenten hat sich Herzogin Adelgunde nur noch selten in der Öffentlichkeit gezeigt. Aus ferner Vergangenheit in eine ihr fremdgewordene Gegenwart hineintretend, war sie die letzte Zeugin jener künstlerisch so bedeutenden Epoche, der ihr Vater, König Ludwig I. von Bayern, das charakteristische und bestimmende Gepräge verliehen hat.

Der Hochoverdräger Blumenthal. Zur Ausforschung deutscher und österreichischer Firmen und Warenlager in Frankreich zum Zwecke der Beschlagnahme und zur Einleitung von Privatklagen von Staatsangehörigen der beiden Länder hat sich in Frankreich eine Liga gebildet, an deren Spitze als Präsident der ehemalige Reichstagsabgeordnete und Bürgermeister von Colmar, Blumenthal, steht. In einem Rundschreiben erteilt dieser Hochoverdräger geeignete Anleitungen zum Aufföbern deutschen Gutes.

Badische Politik.

Am Freitag mittag schied in Karlsruhe im hohen Alter von 83 Jahren der frühere langjährige Archivar der Ersten Kammer der badischen Landstände, Oberrechnungsrat A. D. Ludwig Bauer, aus dem Leben. Der Verstorbene, der am 23. März 1831 geboren wurde, war lange Zeit hindurch Notar in Billingen. Am 14. Dezember 1883 wurde er zum Archivar des badischen Herrenhauses ernannt. Diesem wichtigen Amte stand er über zwei Jahrzehnte, bis zu seiner am 1. Oktober 1905 erfolgten Pensionierung, vor. Im April 1892 erhielt er den Titel Oberrechnungsrat. Ein Sohn des Verstorbenen, Geh. Regierungsrat Wolf Bauer, ist Vorstand des Großh. Bezirksamtes Billingen.

Amthliche Wahlergebnis in Heidelberg.

Der „Staats-Anzeiger“ gibt bekannt: Nach der am 31. Oktober 1914 durch den Großh. Wahlkommissionär vorgenommenen amtlichen Ermittlung wurden bei der am 27. Oktober 1914 im 12. badischen Reichstagswahlkreis (Heidelberg, Eberbach, Mosbach) stattgefundenen Ersatzwahl 4555 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen 4545 Stimmen auf Landesgerichtsdirektor Dr. Rudolf Dittler in Karlsruhe, welcher somit gewählt ist; 10 Stimmen waren zerpflikt.

Allerheiligen.

Heut ist der Tag der Toten zu gedenken, Dem stillen Kirchhof strömt es zu in Scharen, Ein jeder möchte denen, die da waren, Ein Straußlein oder einen Kranz heut schenken. Gar vielen ist ein Brauch nur. — Schon seit Jahren Sind sie gewohnt, die Schritte herzulenen. — Doch sind auch Andre, die mit Tränen tränken Ein Grab, als ständen sie an frischen Bahnen. Auch die Natur betrauert einen Toten: Aus buntem Laube wüchelt sie die Kränze Und legt sie still, so still aufs Grab dem Lenze. Die Blüten, die in tausend Farben lohen, Malt sie in Blättern: braunen, gelben, roten Getreulich nach. — Ihr Schmerz kennt keine Grenze. Adolf Voit (Karlsruhe).

Schiller und die französische Revolution.

Aus Paris wurde vor einiger Zeit gemeldet, daß der Generaldirektor der dortigen Nationalarchive die Entscheidung gemacht habe, daß Friedrich Schiller von dem französischen Nationalkonvent zum französischen Bürger ernannt worden sei. Hierzu wird uns nun geschrieben, daß diese Entscheidung nicht mehr ganz neu ist. Bereits vor mehreren Jahrzehnten haben verschiedene Schriftsteller, darunter A. Storm, an der Hand einwandfreier Dokumente den Nachweis geführt, daß Schiller, allerdings nicht vom Nationalkonvent, sondern noch von der Gesetzgebenden Versammlung das Prädikat „citoyen français“ verliehen worden ist. Der Sitzungsbericht des „Moniteur“ gibt folgende Schilderung der demütigenden Sitzung: Eben hatte die Versammlung ein Referat über das Benehmen des Maires von Strasbourg, Dietrich, gehört und beschlossen, diesen Mann vor die Schranken des Pantheons zu zittern, als eine aus Pariser Bürgern bestehende Deputation an der Barre des Parlaments erschien, welche die Bitte ausbrachte, allen Fremden, die durch ihre Schriften die Freiheit und die französische Revolution vertheidigt hätten, den Titel „citoyen français“ zu ver-

Dr. Dittlers Dank an seine Wähler.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. R. Dittler sagt seinen Wählern in folgender Weise Dank: In kampfloser Wahl bin ich als Abgeordneter des 12. badischen Reichstagswahlkreises berufen worden. Meine engeren Bekanntheitskreise und Angehörige verwandter Parteien haben mir ihre Stimmen gegeben. Ihnen allen sage ich für das mir dadurch erwiesene Vertrauen aufrichtigen Dank. Ich werde es zu rechtfertigen versuchen. Auch allen denjenigen, welche sich vorbereitend für meine Wahl bemüht haben, sei herzlich gedankt. Aber alle unsere Gedanken sind bei unseren Söhnen und Brüdern, die draußen streiten für Deutschlands Gedeihen, Größe und Ehre. Ihnen sende ich treuen deutschen Gruß.

Aus Baden.

Karlsruhe, 31. Okt. S. R. H. der Großherzog verabschiedete heute nacht 11.40 Uhr am Bahnhof einen größeren Ersatztransport des Leib-Grenadier-Regiments, der ins Feld abrückte. Heute vormittag 10 Uhr wohnte S. R. H. der Großherzog auf dem Hofe der Grenadierserne der Beerdigung von 1700 eingestellten Rekruten und Kriegsfreiwilligen an. Im Laufe des Tages hörte S. R. H. die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

Amthliche Mitteilungen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, den Kammerherrn und Kaiserlichen Konzil Reichsrath Freiherrn Rüdiger von Gollenberg-Bödigheim die unterläufig nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse zu erteilen, den Ersten Staatsanwalt beim Landesgericht Mannheim, Dr. Ernst Kärcher, unter Verleihung des Titels Ministerialrat zum vortragenden Rat im Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen zu ernennen. Die Zoll- und Steuerdirektion hat die Finanzassistenten Adam Schleich in Mannheim und Alfons Liebherr in Karlsruhe zu Finanzsekretären ernannt.

Personal-Veränderungen im Bereiche des Armeekorps.

Großes Hauptquartier, den 17. Oktober 1914. Befördert: Schramm, Lehmann, Jung, Fahnenjunker im Drag.-Regt. Nr. 21, zu Föhringen. Großes Hauptquartier, den 18. Oktober 1914. Befördert: zu Oberleutnants: die Leutnants: Fittig, D. Rand.-Feldart. 2. Aufgeb. (Freiburg), jetzt bei der Art.-Mun.-Kol. 3. F. in d. Rand.-Feldart. 1. Aufgeb. (Freiburg), jetzt bei d. Art.-Mun.-Kol. 7; den Leutnant der Reserve A. D. Keimann (Hamburg), zuletzt in d. R. d. Feldart.-Regts. Nr. 30. Großes Hauptquartier, den 19. Oktober 1914. Zum Hauptmann befördert: den Oberleutnant d. Res. A. D. Schwind (VI Berlin), zuletzt in d. Res. d. Feldart.-Regts. Nr. 50; jetzt in d. Erf.-Abt. d. Feldart.-Regts. Nr. 3. Zu Oberleutnants befördert: den Leutnant der Res. Paulsen d. F.-Regts. Nr. 40 (III Berlin); die Leutnants der Reserve A. D.: Jenner (Potsdam), zuletzt in d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 142, jetzt im 3. Landsturm-Inf.-B. Potsdam, Popp (V Berlin), zuletzt in d. Res. d. Drag.-Regts. Nr. 21, jetzt im 1. Landsturm-Inf.-B. Külfirin. Befördert: Renner, Oblt. d. Res. A. D., zuletzt d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 142 (Arosien), zum Hauptmann.

Unser Heiden.

Den Tod fürs Vaterland haben: Franz Wagner, Wehrmann, Vorkämpfer, Wagenführer, Valentin Vansichach, Maler, Friedrich Kläntle und Hafenarbeiter Wilhelm Weber, sämtliche von Karlsruhe, Unteroff. d. R. im Regt. Nr. 109 Karl Ehr. Lersch von Durlach, Inf. Albert Montag von Brühl bei Schwebingen, Unteroff. Karl Koch von Raßau, Vizefeldw. im Regt. Nr. 111 Wilhelm Trapp von Sinheim, Unteroff. d. Res.

im Regt. Nr. 99 Johann Moser von Hohenstein bei Kehl, Ignaz Hauser in Sasbach, Res. im Regt. 111 Franz Friedmann von Ansbach, Res. im Regt. 40 Emil Wagner von Ulm bei Dichtenau, Joseph Seifermann von Bahlertal, Res. im Regt. 110 Roman Fischer von Mössbach, Res. Joseph Ehinger von Balhofen, Unteroff. im Regt. 110 Sattlermeister Jakob Reif von Dinglingen, Wärter Ludwig Hauser an der Ost- und Pilegenantalt Mlenau, Franz Seifer von Oberasbach, Res. Max Heitich von Baldkirch, Unteroff. Wilhelm Jugold und Kan. Karl Friedrich Meyer von Leiningen, Einj.-Unteroff. im Regt. 76 stud. jur. Baldain van den Heuvel, Vizewachmeister im Feldart.-Regt. 76 Friedrich Kitz, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Freiburg, Hubert Reichert und Joseph Wädler von Oberglottental, Landwehrm. Richard Wieland und Reservist beim Regt. 113, Eugen Wingenried, beide von Neuren bei Salem, Postbeamter Bernhard von Fricklingen, Vizefeldwebel d. R. Architekt Otto Karl Walther von Konstanz.

Das Eisene Kreuz erhielten: A. d. Res. Negierungsassessor Dr. Eduard v. Nicolai, Vizewachm. Gerh. Schmitt, Sohn des Kunstmalers Nath. Schmitt hier, Oberarzt d. Res. Dr. Max Gumprich, Stabsarzt Dr. Schieffer, leitender Arzt des Sanatoriums Böhlerhöhe beim Pfälz. und dessen Bruder Adolf Schieffer, Kriegsfreiwilliger im Reserve-Feldart.-Regt. Nr. 20, Student in Heidelberg, A. d. Res. Karl Moninger, Ordnungsoffizier im Regimentsstab Feldart.-Regt. Nr. 70, Serg. Waldmann aus Knielingen beim Feldart.-Regt. Nr. 70 in Freiburg, Optm. Dstar Schmidt, Randw.-Inf.-Regt. 84, Optm. Walter Schmidt, Inf.-Regt. 113, Söhne d. verfl. Obersten Joh. Schmidt von Karlsruhe, Unteroffiz. Michael Kummel, Art.-Regt. Nr. 14, Schutzm. von Karlsruhe, Lt. Lorenz von Mannheimer Gren.-Regt., Major Decker beim Mannheimer Bezirkskommando, Billy Eifen von Mannheim, prakt. Arzt Dr. Köttinger, Mannheim, Unteroff. d. Res. L. Blet, Ingenieur an der Waggonfabrik von Fuchs in Heidelberg, Vizefeldw. d. Res. Dr. Emil Thum von Tauberbischofsheim, Eisenbahnschaffner Johann Ufer in Bruchsal, Vizefeldw. Karl Schwickler in Bruchsal, Unteroff. Schäfer von Schönaue bei Heidelberg, Unteroff. Heinrich Wolf von Waldwimmersbach, Dr. Ludwig Wünnicke, prakt. Arzt in Forstheim, Hauptlehrer Hoffmann aus Gamsbüttel bei Albern, Dr. Klingelhöffer, prakt. Arzt in Offenburg, Lt. Kötner im Bad. Inf.-Regt. Nr. 14, die Hauptleute Zehe und v. Zingler, beide im Regt. 100, Georg Roth von Speinheim, Lt. Gottfried Wirth, Sohn des Hauptm. a. D. Wirth in Freiburg, Leutn. Joseph Kempf von Freiburg, Privatdozent Dr. Kurt Reisinger beim 14. Res.-Armeekorps, Vizewachm. d. Res. Dr. Joseph Stiegler von Freiburg, Lt. Walter Lauer von Freiburg, Oberst. Spitzmüller im Regt. 142, Gefr. Joseph Keller von Neumeyer, Schriftföhrer Hermann Strobel von Ueberlingen, Unteroff. Hermann Kupfer Schmid, Kriminalschuttmann in Konstanz, Assistenzarzt d. Res. Dr. Raitter von Weersburg, Offiz.-Stellvertr. Erich Peters im Res.-Regt. 111, Hauptl. Köttinger von Furtwangen und Vizefeldw. H. Res. Sailer, Amtsaktuar in Konstanz.

Weißenheim, 31. Okt. Die Stadtverwaltung hat weitere 2000 Zentner Kartoffeln bei einer Firma in Breslau bestellt. Der Verkaufspreis wird sich frei Keller Weinheim auf 4 Mk. stellen. — Da die Vieheinkaufspreise wieder etwas herabgehen, entschloß sich die hiesige Weggerinnung, die Preise für Schweine- und Kalbfleisch vom 1. November um je 10 - 3 das Pfund herabzusetzen. — Bei der diesmahligen Jagdverpachtung wurde für drei von im ganzen sechs Gemeindegeldbezirken der Aufschlag des Pachtwertes bei weitem nicht erreicht, so daß für diese Bezirke eine neue Versteigerung erfolgen wird. Die hiesigen Almosen sind kurz mit den Jagdergebnissen wenig zufrieden, weil durch das allgemeine Sammeln von Eicheln die Tiere verspencht worden.

Freiburg, 31. Okt. Ein 13 Jahre alter Volksschüler haunerte beim Spielen an einem scharf-

geladenen Revolver, wobei ein Schuß losging. Das Geschöß drang einem 11 Jahre alten Schüler durch die Unterlippe, beschädigte einen Zahn und blieb in der Zunge stecken. Es wurde in der dringlichsten Klinik entfernt.

Aus dem Stadtkreise.

Das kleine badische grüne Kursbuch erscheint Anfang November, sobald die Fahrpläne der anschließenden Eisenbahnverwaltungen bekannt sind. Es enthält: die Fahrpläne der Großh. Badischen Eisenbahnen, der badischen Privatbahnen, Dampfschiffverbindungen, staatlichen Kraftwagenfahrten und Postverbindungen, die wichtigsten Schnellzugverbindungen nach den Rheinlanden, nach Hamburg, Berlin, München—Wien. Einzige amtliche Ausgabe. Der Preis ist auf 35 Pfennig festgesetzt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe. — Der Taschenfahrplan des „Karlsruher Tagblatt“ wird demnächst ausgegeben und unseren Abonnenten, wie bisher, unentgeltlich zugeteilt.

Allerheiligen — Allerheiligen. Das sind Tage, an denen manche Wunde von neuem aufbricht, an denen die ermattete Seele wirklichen Trost braucht. Trösten — das ist eine Aufgabe, die zu lösen sich mancher vermischt und dabei das Gegenteil erreicht, weil er sich ihrer Schwierigkeit nicht bewußt war. Wieviel wirklichen Trost brauchen wir jetzt für die, die einen der liebsten Menschen dem Vaterland geschenkt haben und damit uns allen. Allen Toten sind diese Tage geweiht. Unseren Lebenden die ihr Leben für die Nation opferien, geben aber nicht nur die Tränen der Nächsten, ihrer geliebten alle guten Deutschen. Ueber das Trösten mögen hier die Gedanken folgen, die in der Schrift von Stadtpfarrer Paul Jäger-Freiburg: „Ich glaube keinen Tod“, Stille Gedanken beim Heimgang unserer Lieben (C. Troemners Unterstaatsbuchhandlung (C. Horns), Freiburg i. Br.) zu finden sind. Es gibt eine Art zu trösten, die schwer zu ertragen ist. Das ist ein Uebertrösten mit fertigen Trostworten. Es tut weh, wenn eine tiefe Wunde im Herzen mit Worten zugefügt werden soll, die wieder abspinnen wie ein irridesz Plakat, wenn das Blut noch fließt. Wenn ein liebes Menschenkind die Augen für immer geschlossen hat, darf man da dem wunden Herzen das Wort aufdrängen: „Was Gott tut, das ist wohlgeant?“ Wer damit anfangt, vergeht, was für eine ungemöhnliche Kraft dazu gehört, um das mit Aufrichtigkeit zu sagen. Wercher vom Schmerz überwältigt Mensch kann das, was so weh getan, irgendwie in wohl getan mieten? Der Sinn dieses Wortes und seine klare Wahrheit wächst nur hoch oben auf der Höhe des Glaubens. Wer einem im Herzen schwerverwunden Menschen nichts anderes zu sagen weiß, als „Was Gott tut, das ist wohlgeant“, der sagt einem, der im Tode nicht weiter kann, er solle sich weh tun. Das ist es gerade, was er im Augenblick nicht kann. Trost besteht „nicht in Worten, sondern in Kraft“. Nicht bloß in der Kraft, den Verlust zu tragen“, das kann auch der Gleichgültige. Sondern den Lebenszusammenhang festzuhalten. Dem Augenblick des Todes zu widerprechen: „ich glaube keinen Tod!“ und ein neues wirkliches Leben mit dem Heimgegangenen zu beginnen. Nur der Glaube an das Leben trotz dem Tode tröftet. All die wohlgemeinten Tröstungen: „wie gut, daß es noch nicht schlimmer geworden ist“, „wer weiß, was noch alles dazu gekommen wäre“, wir werden ihn (sie) nie vergessen“ und was der freundliche Wille sonst anzuwendenden und vorbringen mag, sind machtlos gegenüber der Macht des großen Schmerzes. Für das Leben in uns — und das härtete Leben ist die Liebe — ist der Tod etwas Sinnloses. Trost ist nur da, wo es klar wird, daß der Tod dem Leben und der Liebe unserer Lieben nichts anhaben kann. Aber nur kein „Beglückung!“ Gerade dieser Umfassung des Lebens tut so weh. Schmerz bietet Schmerz, und Herzeleid läßt sich nicht weggeben. Gerade die am wundesten sind, wollen garnicht, daß man ihnen

den jungen badischen Kapellmeisters Seebor von der Fioe, der sich besonders als Wagner-Dirigent in Stockholm und Kopenhagen einen Namen gemacht hat. Durch die erste badische „Korffal“-Auführung in Kopenhagen hat Seebor von der Fioe allgemein anerkannter erfolgreicher Pionierarbeit der deutsche Musikwelt geleistet. Lobendes Anerkenntnis erteilte unser Landsmann, ein Neffe des Delans aus der Fioe in Forstheim, auch mit einem Parfallanzert unter dem Protektorat der Königin von Schweden. Eingeleitet wird der „Nordische Abend“ mit dem „Meister Dito“ des Schweden Tor Ulm, dessen Nachfolger in der Leitung des Schwedischen Konzertvereins Seebor von der Fioe war. Grieg, der norwegische Lieddichter, ist im Programm mit den Werken „Bergliot“ und „Landerkennung“ und Svendsen, ebenfalls ein Norweger, mit der Begrüßung „Saraha yda“ vertreten. Vorkaufgebühren werden für dieses Konzert nicht erhoben.

Der große und der kleine Klaus.

Der vor einigen Jahren verstorbene schwedische Romanbildner Gustaf af Geijerstam wurde von Deutschen Künstlerkatheter beauftragt, ein deutsches Drama zu schreiben. Es wurde ihm eine deutsche Bühne. Satten sich nicht zahlreich vermehrte Krieger im Zuschauerraum befanden, wir wären der rauhen Wirklichkeit für einige glückliche Stunden völlig entführt worden; einführ nach dem Ueberall und Allgegenwärtigen des Märchens von Andersen! Wunderbar ist es der Geschichte „Der große und der kleine Klaus“ ergegangen, als aus ihr eine Art von Drama wurde. Geijerstam hat dem Märchen nicht den goldenen Farbenstaub von den Flügeln gestreift, daß den Ton der ungekünstelten Natürlichkeit nicht gefühllos — und doch die bittere Weisheit seines vergrämten Erdendaneins dem Schmetterling aufgelöst. Weil er das Ernte besser vorträgt, mögen viele die Lebensanfrage des Dichters nur von weitem vernommen haben. Der große Klaus ist, wie wir wissen es ja alle, nach dem Leben trachtet, der kleine Klaus die arme, arme Weisheit. Dem hergekommenen Jungen blüht die Himmelstörche Petrus, als er ihm zufällig auf einer Erdwandwanderung trifft. Dieser, ionderbare Heilige erteilt dem Naturbüchigen Unterricht in

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Der für Mittwoch den 4. November zugunsten des Keien Kreuzes bei niederen Einheitspreisen angekündigte „Nordische Abend“ steht unter der Lei-

den Schmerz wegnimmt. Es ist ihr stilles Festhalten, das das Leben nicht nehmen, am wenigsten durch Worte. Wo aber der Schmerz heilig geworden ist, da ist der Schmerz des Trostes da. Er heißt den Schmerz heiligen und von innen her verwandeln. Darum ist wahrhaftig etwas anders als „Vergessen machen“.

landwirtschaftliche Zwischenmützung nutzbar gemacht werden können. Auch von der Aufforstung geringwertigen landwirtschaftlichen Geländes, das zur Waldanlage bestimmt ist, soll bis auf weiteres abgesehen werden. Zur Minderung der Arbeitslosigkeit beabsichtigt die staatliche Forstverwaltung im Laufe des Winters, soweit sich geeignete Arbeitskräfte finden, die beschlossenen Waldanpflanzungen vornehmen zu lassen.

der Albuferstraße mit einem Flobert eine Kugel in die rechte Halsseite. Dem verletzten Knaben wurde im neuen St. Bigentushaus ärztliche Hilfe zuteil.

Durch Entgleisung eines Anhängewagens der Straßenbahn beim Durlacher Tor entstand eine kurze Betriebsstörung.

Verhaftet wurden: drei junge Tagelöhner von hier, die in letzter Zeit in einem Schuppen auf dem Felde bei der ehemaligen Militärschwimmschule nächtigen und hier eine große Anzahl von Diebstählen verübten; u. a. stahlen sie 2 Fahrräder, 4 Fahrradlaternen, 2 Geldbeutel mit Inhalt, 2 Pferde Decken, 2 Sturmlaternen, 2 Kuchen, 2 Tabakspfeifen usw.

von Stein; Albert Burdorf von Groß-Lafferde, Maler in Frankfurt a. M., mit Magdalena Dbert von Wölferbach; Gustav Firber von Metzrich, Sekretariatsgehilfe hier, mit Philippine Schumacher von Ransjen (Walg).

Geburten. 26. Oktober: Emma Martha, Vater Christian Sauer, Bäckermeister; Annette, Vater Johann Kunz, Former; Karl August, Vater Aug. Heimann, Stationsgehilfe in Maximiliansau; Emil, Vater Franz Weidlich, Fabrikarbeiter.

Todesfälle. 30. Oktober: Maria Hähle, alt 59 Jahre, Ehefrau des Weidenwärters Theodor Hähle; Christine Reumann, alt 81 Jahre, Witwe des Gütereigentümers Georg Karl Reumann; Wilhelm Wittmeier, Bahnarbeiter von Wülfingen, Chemann, alt 88 Jahre; Ludwig Bauer, Oberrechnungsrat a. D., Chemann, alt 88 Jahre.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Vortrag. Am Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr, wird im Vortragssaal Waldstraße 30 ein Vortrag gehalten über: „Der europäische Krieg und die deutsche Schrift“.

Die Schützengesellschaft hatte zu einer Versammlung eingeladen, die von Oberstleutnant Professor Hummel mit einer von patriotischen Geistes durchwehten Ansprache eröffnet wurde. Von den Mitgliedern trat die jüngere Generation alsbald in das Heer; viele, die das dienstpflichtige Alter bereits überschritten, meldeten sich als Kriegsfreiwillige und zum Garnisonsdienst, so daß nur bald die Hälfte aller Mitglieder bei den Fahnen steht.

Verteidigungszeit und Frauenhaus erwachsener Berufenen. Sonntag, 1. November, abends 11 Uhr: Maria Hähle, Weidenwärters-Ehefrau, Rappurrrstraße 70a; 12 Uhr: Christine Reumann, Expeditors-Witwe, Durlacher-Allee 10.

Montag, 2. November. 11 Uhr: Ludwig Bauer, Größ. Oberrechnungsrat, Orientstraße 27 (Bekleidungsanstalt); 11 Uhr: Friedrich Schnäbele, Metallschleifer, Rappurrrstraße 46; 2 Uhr: Frl. Christine Graßinger, Privatiers, Durlacher-Allee 46.

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) 21. D. Großes Hauptquartier, 31. Okt., vorm. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Unsere Armee in Belgien nahm gestern Klamscapele und Dixmude. Der Angriff auf Ypern schreitet gleichfalls fort. Zandvoorde, Schloß Hollebeke und Wambeke wurden gesichert. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgten die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

Im Argonnenwalde westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgten die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz. (Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) 21. D. Wien, 31. Okt. Mittlich wird verlautbart am 30. Oktober, mittags:

In Ostgalizien wurde auch gestern nicht gekämpft. An unseren Angriffen wurden starke, südlich Wislo über den Fluss gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefecht zurückgeworfen. Bei Staro-Sambor sprengte unter Geschützfeuer ein russisches Munitionsdépôt in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen dieses Landes wurden abgelehnt. In Ramm, nordöstlich von Tuzka, gemauerte unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen.

Auch ein englischer Triumph. Die englischen Blätter zeigen in den letzten Wochen ein triumphales Bemühen, ihre mähmütig und ungebügend gewordenen Leser hat der mangelnden Siegesnachrichten doch wenigstens durch die Schilderung von allerlei „Heldentaten“ ihrer Truppen zu erfreuen. Was der offizielle Bericht über den englischen Hauptquartier auf jeden Fall aufweist, das ist selbst dem genügamen Durchschnitts-Engländer zu dünn, und sie beklagen sich darüber, daß man über diese Schlachtberichte „nicht einmal mehr lachen“ kann.

Da suchen die Zeitungen aus Eigenem nachzubehalten, und den Vogel abgehasst hat vor einigen Tagen der „Daily Chronicle“, der in einem langen Bericht die „neueste Groberung“ der Engländer feiert: Es soll ihnen nämlich gelungen sein, in der Nachbarschaft von Ypern „des Kaisers Muffler“ gefangen zu nehmen. Bei den Kämpfen um Ypern stecken die Soldaten in der Umgegend der Stadt auf einen altlichen Herrn, der ermattet auf einem Baumstumpf am Wegrand saß. Er hatte eine Wunde an der rechten Hand und versuchte, sie sich mit seinem Taschentuch, so gut es gehen wollte, zu verbinden. Da er eine prächtige reichgeschmückte Uniform trug und sogar einen Stab mit einem Goldknopf in der Hand hatte, glaubten die Engländer zunächst, sie hätten da ein „anz besonders hohes Tier“ erwischt, vielleicht sogar den Oberbefehlshaber selbst. Als sie sich aber dann mit ihm verhandelten, stellte sich bald heraus, daß es ein Kapellmeister war, der nach seiner Verwundung seine Leute verloren und sich verirrt hatte. Ein einfacher deutscher Militärkapellmeister war aber den nach Triumpfen lächernden Briten nicht genug, und so verkündeten sie denn nun voller Stolz, daß sie den obersten Kapellmeister im ganzen deutschen Heer gefangen genommen hätten, und fügten allerlei Betrachtungen darüber bei, daß er nun nicht mehr „Die Macht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ spielen könne, und daß auch der „Pariser Einzugsmarsch“ nun nicht erklingen werde. Der Kapellmeister machte übrigens bald nach seiner Gefangennahme einen Selbstversuch, und auch das wird triumphierend berichtet, daß man dieses Beginnen zu vereiteln mußte. Und solche billigen Prahlereien drucken die anderen Londoner Blätter mit Begehr dem „Daily Chronicle“ nach als die neueste Ruhmesstat der englischen Waffen!

Familienunterstützung. Es dürfte nicht uninteressant sein zu erfahren, in welcher Weise die Unterstützung der Familien in den Dienst getretener Mannschaften in den größeren Städten Baden geregelt ist. Die Zahl der Anfang Oktober eingekommenen Gesuche beläuft sich für die Städte: Heidelberg auf 1620, Freiburg auf 2256, Pforzheim auf 3647, Mannheim auf 10 800, Karlsruhe auf 4576. Die Versicherungsverbände haben für die genannten Städte die normalen Unterstützungen in den Wintermonaten — November bis April — wie folgt festgesetzt. 1. Heidelberg: Ehefrau 15 M., jedes Kind 8 M., Anverwandte 10 M. Besondere Zuschüsse von der Stadt werden nicht geleistet. 2. Freiburg: hier sind die Unterstützungen für den Winter noch nicht festgelegt. Bisher wurde bezahlt: der Ehefrau 12 M., den Kindern 8 M. Die Stadt Freiburg gewährt außerdem auf eigene Kosten für die Ehefrau einen Zuschuß von 3 M., für die ersten beiden Kinder einen solchen von je 2 M. 3. Pforzheim: Ehefrau 15 M., alle übrigen Berechtigten je 8 M. Zu diesen Sätzen gehören die Stadt auf eigene Rechnung Zuschüsse teils in Geld, teils in Lebensmitteln. Erfrischungen belaufen sich bis auf 4 M. für die Woche für die Ehefrau. Es ist gemeinsame Speisung eingerichtet, an der sich die Unterstützten beteiligen müssen. Teile der Unterstützungsbeiträge werden auf das Essen angerechnet, ebenso auf etwa notwendig werdende Unterstützung mit Milch, Heilmaterial u. dergl. 4. Mannheim: Ehefrau 21 M., die ersten beiden Kinder 12 M., die übrigen Kinder 9 M., Angehörige von 9 bis 21 M. Besondere Zuschüsse von der Stadt werden nicht geleistet. 5. Karlsruhe: Ehefrau 20 M., die ersten beiden Kinder und die Anverwandten je 10 M., die übrigen Kinder 8 M. Besondere Zuschüsse von der Stadt werden nicht geleistet.

Der außerordentlich große Verbrauch an Soden durch unsere im Felde stehenden Truppen macht es notwendig, daß Strickerarbeit mit der Hand in weitestem Maße herangezogen wird. Es sei deshalb an dieser Stelle auf den Aufruf der Depotverwaltung des Badischen Landesverbandes vom Roten Kreuz im Anzeigenteil aufmerksam gemacht, in dem die Frauen Karlsruhes gebeten werden, aus losen abgegebener Wolle so schnell wie möglich Soden zu stricken.

Eine Dankadresse verwundeter französischer Gefangener in Karlsruhe. Dem Chefarzt des Militärlazarets Nr. 1 in Karlsruhe, Herrn Dr. Jhm, ist eine von 68 verwundeten französischen Soldaten unterzeichnete Dankadresse zugegangen. Sie lautet: „Alle französischen Verwundeten, die sich gegenwärtig in dem von Ihnen geleiteten Spital befinden, wollen Karlsruhe nicht verlassen, ohne Ihnen zum wenigsten einmal ihren aufrichtigen Dank und ihre tiefste Anerkennung auszudrücken. Sie sind mit soviel Sorgfalt und Unparteilichkeit gepflegt worden, und jeder Mann war bei Ausübung dieser Pflege demnach lebenswürdig, daß es einem jeden Franzosen unmöglich war, dafür nicht dankbar zu sein, und meine Kameraden bitten Sie, zu glauben, daß nur ihre Unkenntnis der deutschen Sprache die Ursache war, weshalb sie bis jetzt geschwiegen haben. Diese bitten Sie, Herr Doktor, ihre Gefühle allen denjenigen mitzuteilen, welche Sie unterrichtet haben, insbesondere den Vorgesetzten und Pflegerinnen, welche uns mit so viel Hingebung gepflegt haben. — Es folgen die Namen.“

Notes Kreuz. Die in Nummer 301 des Tagblattes enthaltene Notiz enthält noch eine Unrichtigkeit. Der von dem Liebesgabentransport angeführte Leutnant Jhr. Lind von Waldenstein war nicht Führer des Reiterregiments, sondern Führer eines für das 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment bestimmten, am 20. Oktober hier abgegangenen Eriatransportes.

Beim Soldatenspielen schoß ein Schüler aus Bukach einem 4½ Jahre alten Knaben aus Beierheim an

der Abwehrstraße mit einem Flobert eine Kugel in die rechte Halsseite. Dem verletzten Knaben wurde im neuen St. Bigentushaus ärztliche Hilfe zuteil.

Durch Entgleisung eines Anhängewagens der Straßenbahn beim Durlacher Tor entstand eine kurze Betriebsstörung.

Verhaftet wurden: drei junge Tagelöhner von hier, die in letzter Zeit in einem Schuppen auf dem Felde bei der ehemaligen Militärschwimmschule nächtigen und hier eine große Anzahl von Diebstählen verübten; u. a. stahlen sie 2 Fahrräder, 4 Fahrradlaternen, 2 Geldbeutel mit Inhalt, 2 Pferde Decken, 2 Sturmlaternen, 2 Kuchen, 2 Tabakspfeifen usw.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen. Vortrag. Am Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr, wird im Vortragssaal Waldstraße 30 ein Vortrag gehalten über: „Der europäische Krieg und die deutsche Schrift“.

Die Schützengesellschaft hatte zu einer Versammlung eingeladen, die von Oberstleutnant Professor Hummel mit einer von patriotischen Geistes durchwehten Ansprache eröffnet wurde. Von den Mitgliedern trat die jüngere Generation alsbald in das Heer; viele, die das dienstpflichtige Alter bereits überschritten, meldeten sich als Kriegsfreiwillige und zum Garnisonsdienst, so daß nur bald die Hälfte aller Mitglieder bei den Fahnen steht.

Verteidigungszeit und Frauenhaus erwachsener Berufenen. Sonntag, 1. November, abends 11 Uhr: Maria Hähle, Weidenwärters-Ehefrau, Rappurrrstraße 70a; 12 Uhr: Christine Reumann, Expeditors-Witwe, Durlacher-Allee 10.

Montag, 2. November. 11 Uhr: Ludwig Bauer, Größ. Oberrechnungsrat, Orientstraße 27 (Bekleidungsanstalt); 11 Uhr: Friedrich Schnäbele, Metallschleifer, Rappurrrstraße 46; 2 Uhr: Frl. Christine Graßinger, Privatiers, Durlacher-Allee 46.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausstellung des Nobelpreises verhöhen. Aus Stockholm wird gemeldet: In Uebereinstimmung mit dem Beschluß der schwedischen Akademie der Wissenschaften und des karolinschen Instituts hat der Vorsitzende des Nobelpreiskomitees heute der Regierung vorgeschlagen, sie möge gestatten, daß die Ausstellung des Nobelpreises für 1914/15 für Medizin, Physik, Chemie und Literatur erst am 1. Juli 1916 stattfindet.

Zum 74. Geburtstag von Ernst Kästler. Geheimrat, Prof. Dr. Ernst Kästler, der hervorragende Chirurg, Vertreter der Universität Marburg im Preussischen Herrenhaus, der jetzt in Charlottenburg im Anstehen lebt, vollendet morgen sein 75. Lebensjahr. Kästler, der die Kriege von 1866 und 1870 mitgemacht hat, und als Generalarzt à la suite des Sanitätskorps steht, hatte nach dem Französischen Kriege, von 1871 bis 1890, das Berliner Augusta-Hospital geleitet und dann bis 1907 in Marburg gewirkt. Seine Tätigkeit am Krankenbett, seine experimentellen Arbeiten, seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen gaben dem greisen Arzt den Rang eines der ersten Chirurgen der Gegenwart.

F. Professor Rudolf Ritter von Weyr in Wien, der ehemalige langjährige Vorsitzende der Wiener Künstlergenossenschaft, ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

einem Fassungsraum für 528 Personen. Je 3 Säuler besitzen eine gemeinsame Kasse, in welcher täglich 1000 Menschen gespeist werden können. Den Aufwand, eine Krone für den Erwachsenen und 60 Heller für das Kind, also etwa 20000 Kronen täglich, beiträgt der Staat, ebenso wie die Baukosten. Die Hauptstraße der Siedlung wird 30 Meter breit, die Seitenstraßen werden 10 Meter breit sein. Die Stadt erhält ihre eigene, von der Prager Stadtverwaltung eingeleitete Verwaltung, an deren Spitze ein politischer Beamter steht. Sie wird u. a. eine Schule, ein Krankenhaus, Werkstätten, eine Feuerweh, Badeanstalten, einen Gendarmereiposten u. dgl. m. haben; für elektrische Beleuchtung wurde georgt. Mit den Baugrundbesitzern sind die Verträge bereits abgeschlossen. Die Arbeiten wurden an mehrere Baumeister, die Materiallieferungen an zwanzig Firmen vergeben, die täglich zehn Waggon Bauholz liefern. Ein Teil der Kolonisten soll bei den Hofstandsarbeiten im Bezirk Döbenuant verwendet werden.

Wie die Kofaken Kaiser Wilhelm jüngen. Kaiser Wilhelm soll, wie unsere Feinde übereinstimmend angeben, vor einiger Zeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemeißelt haben. Unter den Kofaken, die in der Gegend von Ost Vorhöfe machten, verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser sei bei dieser Stadt, und so wollten sie ihn fangen. Der „Daily Telegraph“ erzählt nun, es sei unter ihnen ein edler Wettbewerber bei dieser Jagd auf den Deutschen Kaiser entstanden, und eines Tages kam ein Unteroffizier der Kofaken ins russische Lager mit einem Gefangenen, den er als „Wilhelm“ bezeichnete. Man mußte ihm jedoch eine große Entschädigung bereiten: der Gefangene hätte zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Deutschen Kaiser, stellte sich aber als Mlanleutnant heraus. Die Ähnlichkeit bestand übrigens nach dem Ausdruck des englischen Blattes in dem „haarigen Schmutz“ (hirsute ornaments), was zur Erheiterung des Lesers nicht übergangen werden soll. Der Kofak sieht sich jedoch nicht entmutigen: am nächsten Tage kam er mit zwei Gefangenen an und behauptete, einer von beiden sei bestimmt „Wilhelm“. Die russische Heeresleitung sah ein, daß die vergebliche Jagd auf den Deutschen Kaiser am Ende die ganze russische Taktik und Strategie über den Haufen werfen könnte, und ordnete an, „Wilhelm“ solle nicht gefangen werden.“ Was denn auch pünktlich befohlen worden ist!

Kleines Familienleben.

Eine neue Stadt in Böhmen. Als Gegenstück zu den deutschen Badenstädten für Kriegsgelungene hat in Oesterreich der gegenwärtige Krieg zu einer ganz merkwürdigen Gründung Anlaß gegeben. Nach Böhmen kommen täglich in großer Zahl geflüchtete Flüchtlinge, die teils in Prag, teils in den Landstädten und Dörfern Unterkunft finden. Auf Verlangen des Statthalters wird nun, nach einer Meldung der „Bavell“ für sie nahe bei Chochen (Bezirk Döbenuant) eine eigene Stadt angelegt, die nicht weniger als 22 000 Menschen fassen soll. Der Bau hat bereits begonnen und wird in fünf Wochen beendet sein. Es werden außer den Nebenbauten 40 einstöckige Häuser von je 67 Meter Länge und 13 Meter Breite hergestellt, jedes mit

dem Lebensflugel, in der „Realpolitik“. Der Mensch müsse, sagt er ihm, den mächtigen bösen Kräfte aufmerksam beobachten, nicht ohnmächtig den Willkür der Natur preisgegeben, aber ihm schlaue Widerstände machen, fallen stellen, so daß er durch seine Unmacht und Schwächheit Schaden nehme. „Menschliche“ Mägen und es ahmen, lernt Gelehrter Weise in dieser Schule. Ist er auf seiner Wanderung zu einem Wohlstand gelangt, so wird er immer streupföher und häßt langsam über seinen Wohlstand. Mit federlichem, singenden Herzen! Menschheit schlägt der poetischen Gerechtigkeit die das Gute belohnt, wenn sie das Böse bestraft, ein Schnippen. Er geht von ihr aus, aber nicht als der im Bunde erkrankte große Knaus gewöhnliche Leute aus lieben Kindern! Auf den menschlichen Charakter hin angesehen, ist das Stück der Menschheit dünn. Die Mägen des Märchens können eine schwere Pädagogie nicht halten. Doch das reine Naturdasein und bringt kindliche Wunderthaten der Alten zum Lachen. Das Glück der menschlichen Dichtung hängt von der reinlichen Wahrheit der Dargestellten ab. Die war der Aufklärung im Künstlertheater beschieden.

Hermann Riensl.

Spielpläne auswärtiger Theater.

- Heidelberg, Sonntag, 1. Nov. „Darmel's Dummel...“
Karlsruhe, Sonntag, 1. Nov. „Das Waisentambou...“
Mannheim, Sonntag, 1. Nov. „Darmel's Dummel...“
Stuttgart, Sonntag, 1. Nov. „Darmel's Dummel...“
Wien, Sonntag, 1. Nov. „Darmel's Dummel...“

